



DER SCHMUTZBERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

8.

Mittwoch, 20. April.

1842.

Theater.

Lemberg. Am 19. d. wurde die letzte Vorstellung im städtischen Theater, unter der Direktion der Herren Frisch und Gebele gegeben, und am 28. erfolgt die Eröffnung des bekanntlich von Grund auf neuen gräflich Skarbeck'schen Theaters mit Grillparzers „der Traum ein Leben.“ — Von dem Bau selbst, der, statt, wie man in neuerer Zeit durchaus darauf hält, ganz frei, vielmehr inmitten eines großen Wohngebäudes angebracht, und mit der Fronte nicht gegen den vorhandenen offenen Platz, sondern gegen eine Seitengasse gerichtet ist, mögen Sachverständigere sprechen. Ich besorge meines Theils nur, daß Herr Graf Skarbek mit dem Gelingen seines gutgemeinten Unternehmens an manche Klippe stoßen dürfte, weil er eines Theils die Eintrittspreise bedeutend erhöht hat, und ungeachtet selbst ein Pole, doch die polnische, sehr brave und allgemein beliebte Schauspielergesellschaft zu so nachtheiligen Bedingungen zwingen will, daß sich bei ihrer letzten Vorstellung im alten Theater der nationale Theil der Bewohner Lembergs mißbilligend laut darüber auszusprechen veranlaßt fand. Indessen wollen wir noch hoffen, daß Graf Skarbek, seinen Vortheil erkennend, zu andern Maßregeln sich entschließen wird, wie er auch schon von jener abgegangen ist, in einer Loge nicht mehr als 4 Personen dulden und von der Mehrzahl das fürs Parterre festgesetzte Leggeld erheben zu wollen. Zugleich mit

dem neuen Theater beginnt auch die eben angekommene Kunstreitergesellschaft des Alex. Guerra, aus dem Personale von 20 männlichen und 17 weiblichen Individuen bestehend, ihre Leistungen in der geschlossenen Ranz'schen Reitschule, dann das eines guten Rufes sich erfreuende mechanische Welttheater des Herrn Thieme seine interessanten Vorstellungen. — Wenn die Natur mit schönem Wetter eben so wie unternehmende Menschen mit Unterhaltungen für unser Vergnügen sorget, können wir uns zum heurigen Jahreslauf Glück wünschen.

Transylvanus.

Paris. Wir sollen hier binnen kurzem auch eine deutsche Oper haben, welche den glänzenden Saal Ventadour, den die Stalienner so eben verlassen, um die Mitte dieses Monats einnehmen soll. Ist die Gesellschaft des Herrn Schumann wirklich so ausgezeichnet besetzt, wie eine hiesige Musikzeitung ankündigt: Fräulein Luzer, Madame Fischer-Nachten, die Herren Breiting, Haizinger &c. &c., so würde der Erfolg günstiger sein können, obgleich die vornehme Welt gewöhnlich schon zu Ende April oder Mai Paris verläßt, um aufs Land oder auf Reisen zu ziehen. — Thalberg ist seit einigen Tagen hier, nachdem er in Lyon &c. geglänzt hat. Ein junger deutscher Pianist, auch geschmackvoller Komponist, J. Schab aus Würzburg, hat sich hier diesen Winter beliebt gemacht. Sein vor kurzem gegebenes Konzert hat ihn unter der Menge von Klavierspielern, welche uns beinahe zum Ueberdruß vorgeführt werden, sehr zu seinem

Vorthheil ausgeschieden. Er sucht auch nicht den Effekt mit den Haaren herbeizuziehen, wie z. B. Liszt, sondern spielt einfach und zum Herzen dringend.

München. Die k. Hofbühne brachte im Laufe voriger Woche manche vorzügliche Leistung. Auf Bellini's Norma, in welcher die kaiserl. Hofopernsängerin (?) Ernst-Seidler aus Wien in der Titelrolle gastirte, und Dem. Gehnecker als Abalgisa sich der beifälligsten Anerkennung erfreute; folgte „Preciosa“ in sehr gelungener, durch wirkungsreiches Ensemble ausgezeichnete Darstellung. Der Abend des 9. d. führte Lachner's große Oper, „Katharina Cornaro“ wieder mit dem ganzen Reichtum ihrer gediegenen Musik und dem Glanz ihrer Szenerie und Kostüme über die Bühne.

Hamburg. Am 30. v. M. gab man im hiesigen Stadt-Theater Rossini's „diebische Elster.“ Das „Panorama“ sagt darüber: „Madame Walker als Ninette, Herr Reichel als Podesta, Herr Wurda, Fräulein Widtun und Madame Fischer, die Hauptpersonen der Oper, thaten ihr Möglichstes — mehr zu leisten, war demnach eine Unmöglichkeit. Wir vermiften Leichtigkeit in den Passagen, ungenirtes bewegliches Spiel, kurz jene Brauour, die sich bei Opern, wie die Gazza ladra, zeigen sollte. Unserer sonst verdienstvollen Madam Walker ist eine deutliche Aussprache des Textes beim Gesange dringend zu empfehlen.“

Mainz. Dieser Tage wandern zwei Operngesellschaften von hier aus. Die eine unter Schumann's Leitung, schlägt ihren Weg nach Paris ein, die andere, unter Leitung des bisherigen Inspizienten Götz, geht nach London. Mainz versorgt also die beiden Weltstädte mit den Genüssen der deutschen Opernmusik. Von renommirten deutschen Künstlern, die sich der Pariser Oper anschließen, kann man nur die Namen Gel, Breiting und Lucher nennen; für die Londoner Unternehmung aber sind Staudigl, Lichatschek, Frau v. Hasselt-Barth, Mad. Stöckel = Heinesetter, Dem. Gued etc. gewonnen. Hier aber ist man nicht ohne Besorgniß über die beiden Unternehmungen, weil von hier aus die Mittel zur Bestreitung derselben gewonnen werden sollen. Daß die Londoner Entreprise schon im vorigen Jahre mißlang, so daß ein Theil der Mitglieder in höchster Dürftigkeit zurückkehrte, ist bekannt, und eben so ist es bekannt, daß Schumann seine Garderobe in London verpfänden mußte, und also vorzog, nicht mehr dorthin zurückzukehren. Aber noch viel schlimmer sind die Aussichten der Pariser Entreprise,

da dort noch alle deutschen Opern-Unternehmungen verunglückt sind.

Korrespondenz.

Lemberg, 26. März. Ich weiß lieber Spiegel, daß du nicht so, wie deine gewöhnlichen Namensvettern, Alles aufnimmst und wieder gibst, was sich dir vorzustellen beliebt; sondern, daß hierin dein eben deshalb noch ungetrübtter Kristall eine lobenswerthe Ausnahme macht.

Allein ich halte mich auch überzeugt, daß dir naturgetreue und gefällige Erscheinungen eben so angenehm, als deinen verehrlichen Abonnenten willkommen sein werden, und darum unternehme ich es, dir einige nicht uninteressante Lebensbilder vorzuführen. — Daß der Fasching hier, so wie in der ganzen Christenheit, und selbst zu Mailand, wo er doch drei Tage länger währt als anderwärts, schon längst vorüber ist, beweiset das diesem Berichte vorangesezte Datum und ist wohl nichts Neues mehr. — Sogar seine Nachwehen sind bereits zu alten Schäden verwachsen, die nur dessen Rückkehr erneuern wird. Allein, wie jene luftbewegte Zeit, die Schirmvogtin aller Thor-, Schwach- und Tollheiten, hier gewaltet und geschaltet hat, dürfte zwar, wenn auch verspätet, deinen geehrten Lesern, und vorzüglich deinen lebenslustigen Leserinnen, lieber Spiegel, zu vernehmen wohl nicht unangenehm sein, doch gestattet der Raum dieser Blätter bloß das Interessanteste mitzutheilen. Und das war ein im Redoutensale am Faschingdienstag Statt gehabter, maskirter, sogenannter „Fortuna-Ball“ mit einer aus verschiedenen schönen, ja werthvollen Gegenständen gebildeten Lotterie, zum Besten der hiesigen ersten Kleinkinderbewahranstalt, der sich außerordentlicher Theilnahme erfreute. Der Veranstalter und Leiter dieses philanthropischen und heiteren Festes war der Gründer des genannten Instituts, der Herr Oberkriegskommissär und Generalkommando-Referent v. Schießler selbst, der schon den Reigen des diesjährigen Karnevals mit einem sehr glänzenden und funreichen großen maskirten Balle zu gleichem wohlthätigen Zwecke mit lohnendem Erfolge eröffnete, und dessen Umsicht und rastloser Thätigkeit unsere Stadt und die Menschheit im Allgemeinen zu ewigem Danke für die unter tausend Beschwerlichkeiten begonnene und mit bedeutenden Opfern rühmlichst vollbrachte Gründung und Dauer versprechende Erhaltung eines Lie-

beswerke
ständig
allem G
ausgestat
seit ande
werden
derlei G
dem Mu
nur durc
für den
sondern
und Zan
gekleidet
met diese
an die er
heitet ne
der Ausst
sein edles
Menschch
darin der

Pr
druck des
1789 hi
nem Jal
flig fort
der Ges
der Rev
neralstär
aktenmä
Geschich
durch de
— es i
Venen
Von der
te des R
wärtig a
det sich
lenden
Wiertelj
nur no
Versam
riums i
Das ga
den in g
noch ein
niß in
man he
ner Zei
er für
niß der
schwier
finden

beswerkes verpflichtet ist, dessen Segnungen stündlich fühlbarer werden. In diesem, mit allem Erforderlichen zweckgemäß und reichlich ausgestatteten Institute nämlich, welches erst seit anderthalb Jahren in's Leben getreten ist, werden gegenwärtig 160—170 Kinder beiderlei Geschlechts, meist armer Eltern, nach dem Muster der besten derlei Anstalten nicht nur durch gutgewählte Lehrer und Lehrerinnen, für den späteren Schulunterricht vorbereitet, sondern auch körperlich mit aller Sorgfalt und Zartheit gepflegt, und zum Theil sogar gekleidet und gespeiset. Der edle Gründer widmet dieser seiner wohlthätigen Schöpfung fortan die erspriesslichste Aufmerksamkeit, und arbeitet nebstbei mit ungeschwächter Kraft an der Ausdehnung derselben. Der Himmel segne sein edles, frommes Mühen und lasse es der Menschheit fortan gedeihlich werden, Ihm aber darin den einzig gewünschten Lohn finden! —

Transylvanus.

Literatur.

Presz-Zeitung. Der Wieder-Abdruck des „Moniteur“ (d. i. der Jahrgänge von 1789 bis 1800), der seit etwas mehr als einem Jahre in Paris begonnen, schreitet rüstig fort, so daß dem Forscher oder Liebhaber der Geschichte bald die ganze große Epoche der Revolution, vom Zusammentreten der Generalstände bis zur Errichtung des Konsulats, aktenmäßig vorliegen wird. Bereits ist die Geschichte der konstituierenden Versammlung durch den so eben ausgegebenen neunten Band — es ist in der Reihe sämmtlicher ausgegebenen Bände der siebzehnte — beschlossen. Von den zwölf Bänden, welche die Geschichte des Konvents umfassen sollen, sind gegenwärtig acht erschienen, und der neunte befindet sich unter der Presse. Die drei noch fehlenden Bände sollen im Laufe des nächsten Vierteljahres ausgegeben werden, so daß dann nur noch die Geschichte der gesetzgebenden Versammlung in vier, und jene des Direktoriums in sechszehn Bänden zu liefern bleibt. Das ganze Werk wird sonach aus 41 Bänden in groß Oktav bestehen, zu denen aber noch eine Einleitung und ein Inhaltsverzeichnis in zwei Bänden hinzu kommen. — Wenn man bedenkt, ein wie wichtiges Denkmal seiner Zeit der „Moniteur“, wie unentbehrlich er für Jeden, dem es um eine genaue Kenntniß der Revolution zu thun ist, und wie schwierig es bisher war, ihn vollständig zu finden, da nach Angabe des „Journal des

Debats“ in ganz Frankreich sich keine zwei hundert komplette Exemplare erhalten haben sollen, wie unbequem für den Gebrauch endlich ein solches Exemplar war, so wird man den Unternehmern des Wieder-Abdrucks um so mehr dankbar sein müssen, je mehr die Zweckmäßigkeit ihres Verfahrens, die allein es möglich machte, die ungeschlachte Zeitung in eine verhältnißmäßig so geringe Anzahl handhablicher Bände zu bringen, Lob verdient.

* * Von Julius Moser erscheint nächstens der „Kongreß zu Verona“, Roman in zwei Bänden; von J. G. Seidl, „Laub und Nadeln“, Novellen, zwei Theile; von A. v. Sternberg, der „Missionär“, zwei Bände; von Seatfield, dem Verfasser der transatlantischen Skizzen, „Süden und Norden“, Roman in zwei Bänden; von W. Menzel, „Mythologische Forschungen und Sammlungen.“ Stöber wird einen Beitrag zu der jetzt Mode gewordenen Seseheimer Literatur liefern, „der Dichter Lenz im Elsaß, und sein Verhältniß zu Friederike v. Seseheim.“ Aus Briefen und gleichzeitigen Quellen, nebst Notizen über die Straßburger Gesellschaft für deutsche Sprache, unter Salzmann's Voratz, und einigen Gedichten von Lenz. Als Anhang: Göthe's ursprüngliche Uebersetzung der Gesänge, „Dufans v. Selma“, aus Friederikens Nachlaß.

Mignon-Beitung.

Dublin. Zwanzig bis dreißig Irländer saßen in einer Schnapsstube der Grafschaft Fermanagh. Die Becher langweilten sich, waren aber doch Vergnügens halber zusammen gekommen und saßen einmüthig den Beschluß, sich einen Spaß zu machen. Aber wie? Es ward Rath gehalten, und nichts fand allgemeinen Beifall. Da rief endlich ein lustiger Kumpan: — „Wißt Ihr, wo ich war?“ — „Nun, zu Enniskillen!“ — „Wißt Ihr auch, wie dort Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wird?“ — „Laß hören!“ — „So folget meinen Worten; ich will es Euch an einem Beispiel beweisen: wir wollen Gericht spielen.“ — Und sie spielten Gericht. — Die Tische und Stühle wurden wie im Gerichtssaale geordnet, und Präsident, Geschwornen, Ankläger und Vertheidiger, wie der Angeklagte durch das Loos bestimmt. — Die Sitzung beginnt. Der Attorneygeneral bringt die Anklagepunkte vor; Zeugen wurden vernommen, der Vertheidiger hält eine stattliche Rede und die Geschwornen schreiten zum Spruch. Ein Schuldig erfolgt; der Präsident verhüllt

sich das Haupt mit einem schwarzen Halstuche und spricht das Todesurtheil aus. — Umsonst sind die Bitten des Schuldigen um Gnade. Die Zechgesellschaft wird wilder und wilder. — Der Nachrichten wird jetzt gleichfalls durchs Loos bestimmt, ein Strik herbeigeholt, und an der Wand befestigt. In wildem Rausche muß der Schuldige auf einen Stuhl steigen, der Strik wird ihm um den Hals gethan und nun? — Ein Fußtritt und der Verbrecher baumelt. Ein Holla und wildes Geschrei! der arme Teufel schlägt mit Armen und Beinen. Jetzt genug des Spases! — Aber ehe man ihn vom Strike befreien kann, wird er geduldig, still — — ist er eine Leiche. Jetzt allgemeines Entsetzen, allgemeine Flucht! Der Wirth sucht den Unglücklichen zu sich zu bringen; er ist und bleibt todt. — Die Sache ist jetzt anhängig und dem Gerichtsspiel folgt eine Gerichtswahrheit, welche verzweifelt ernst erscheint.

Stockholm. In Schweden treten junge Mädchen, meist erst in dem Alter zwischen dem achten und dreizehnten Jahr, als Prophetinnen auf, halten Reden, behaupten, sie sähen allmächtig Himmel und Hölle offen, und es verheißt sich ohne Weiteres, daß sie mit Verkündigung des nahen Unterganges der Welt beauftragt sind. Ein solcher Anfall der Prophetie tritt mit Zukungen ein, und dann geht's Predigen los. Die Aerzte erklären die sich als sehr ansteckend erweisende Seuche für gefährlich, und mehrere der Mädchen sind in Hospitälern unter Aufsicht gestellt worden. Seltsam krankhafte Erscheinungen überall!

Corf. Vor einigen Tagen haben die Mitglieder des hiesigen Mäßigkeitsvereins einen großen Umzug durch die Straßen der Stadt gehalten, wobei der Lordmayor von Dublin mit dem Vater Matthew Arm in Arm voran ging. D'Connell bewies wieder einmal, wie genau er seine Irroländer kennt, und wie er auf sie zu wirken weiß. Als er den aus mehr als 60,000 Menschen bestehenden Zug verließ, kniete er nieder, entblößte sein Haupt, und ließ sich, unter dem betäubenden Jubel der Anwesenden, von Vater Matthew den Segen ertheilen.

Athen. Zu der Wiedereröffnung der Vorlesungen an der hiesigen Universität strömten von allen Seiten lernbegierige Jünglinge herbei: die Einen von Triest, allbereits befehlt von dem Geschmack an ernstern Studien, den sie unter den heilsamen Einflüssen

einer deutschen Erziehung eingesogen haben; Andere von Trapezunt, noch angethan mit dem Nizamgewande und ohne allen Begriff, was man unter einem Lehrkursus versteht; Andere aus der Wallachei, aus Egypten, von Smyrna, von den jonischen Inseln, „kurz, von allen Seiten, wo es Griechen gibt.“

Etwas von Allem. Am 8. Juli, zwischen 4 und 9 Uhr des Morgens, wird, wie das „Vaterland“ angekündigt, die schönste Sonnenfinsterniß des 19. Jahrhunderts die Ehre haben, sich vor einem hohen Adel, löblichen Militär u. verehrungswürdigen Publikum zu produziren. Der Schauplatz ist — ganz Europa, ganz Asien, Nordafrika, und der nördliche Theil von Neuholland. Unterthänigst unterzeichnete Finsterniß kann zwar noch keine Attestate von hohen Herrschaften aufweisen, schmeichelt sich aber, daß man ihr aufs Wort glauben wird, wenn sie verspricht, das Niemand die Hand vorm Auge sehen, und Jedermann ein X für ein U ansehen wird. Standespersonen zahlen wie gewöhnlich nach Belieben.

* * In St. Gallen ist ein Gedicht an den dort gastirenden (in Pesth im guten Andenken stehenden) Schauspieler, Herrn Dessoir, vom Hoftheater zu Carlsruhe, „von der Censur verschlungen worden, weil es Abgötterei enthielt.“ So meldet die Zeitung von St. Gallen.

* * Dem. Goblie, eine junge Pariser Figurantin, ist gestorben. Folgender Nachlaß wird versteigert: 83 persische Shawls, 113 franz. Kaschemire, 38 türkische Tücher, 18,000 Paar Handschuhe, 3486 Stuis mit Parfüms, 6000 Paar seidene Schuhe, 874 Kleider, 10 Mäntel, 1040 Koeffüren, 280 Bracelets, 540 Bijouterien und 36 brillantne Ohrgehänge, 16 Kolliers von Perlen und eben so viele von Diamanten, 5 Paar Strümpfe, 3 Paar Hemden, 609 gestifte Schnupftücher und 2 weiße Bettüberzüge, eine ganze Bibliothek frivoler Schriften, und ein geschriebenes Gebet, nicht um Männer — sondern um einen Mann.

* * Liszt ist am 26. März in Petersburg eingetroffen, und wollte nächstens seine Konzertreihe eröffnen. Emil Devrient wird daselbst zu 14 Gastrollen erwartet. Von dort begibt er sich nach Pesth. Dem. Taglioni will vor ihrer Abreise zehnmal in Moskau auftreten.